

Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Inseratenpreis: die einseitige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Abereinkunft.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag. Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 59

Donnerstag, den 18. Mai 1933

2. Jahrgang

Einigkeit in ernster Stunde

Deutwichtige Reichstagsführung. — Bedeutsame Erklärungen
des Reichskanzlers. — Angriff auf Versailles. — Forde-
rung nach Deutschlands Sicherheit. — Das letzte Wort zur
„Sunjinsage“

Berlin, 17. Mai.

Im Reichstage wurde nach einer bedeutsamen Erklä-
rung des Reichskanzlers, in der die Forderung nach Gleich-
berechtigung feierlich vor aller Welt erhoben wurde, fol-
gende Entschließung einstimmig, auch mit den Stim-
men der Sozialdemokraten, angenommen:

„Der Deutsche Reichstag als die Vertre-
tung des deutschen Volkes billigt die Erklä-
rung der Reichsregierung und stellt sich in
dieser für das Leben der Nation entschei-
den Schicksalsfrage der Gleichberechtigung des
deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichs-
regierung.“

Nach Annahme der Entschließung durchbrauste rau-
schender Beifall das Haus. Auch Reichskanzler Hit-
ler beteiligte sich am Händeklatschen. Die nationalsoziali-
stische Fraktion stimmte das Deutschlandlied an,
das von allen Fraktionen und von allen Tribünenbesuchern
begeistert mitgesungen wurde.

Reichstagspräsident Goering erklärte, er habe dem,
was sich im Reichstag jetzt abgespielt habe, nichts mehr
hinzuwischen. Die Welt habe gesehen, daß das deutsche Volk
einig ist, wenn es sein Schicksal gilt.

Die Sitzung

Die Tagesordnung der dritten Sitzung des Reichstages
enthält als einzigen Punkt: Entgegennahme einer Erklä-
rung der Reichsregierung. Im Sitzungssaal des Kroll-
Theaters, der in der gleichen Weise wie bei der Eröff-
nungssitzung ausgeschmückt ist, haben sich schon eine halbe
Stunde vor Sitzungsbeginn die ersten Reichstagsabgeordne-
ten eingefunden. Sehr frühzeitig ist auch die Diplomat-
enloge mit den Vertretern fast aller Auslandsmissionen
besetzt. Der frühere Kronprinz nimmt auch diesmal
in selbstgrauer Uniform in der Diplomatengalerie an der Si-
tzung teil. Fünf Minuten vor 3 Uhr erscheinen Vizereichs-
kanzler von Papen, Reichsaussenminister Brüning von

Neurath und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-
Krosigk am Regierungstisch. Ihnen folgen bald darauf
die übrigen Reichsminister und die Reichsstatthalter.
Deutschlands Vertreter auf der Genfer Abrüstungskonferenz,
Botschafter Radolny, ist anwesend und unterhält sich auf
der Regierungsestrade mit dem Reichsaussenminister.

Die sozialdemokratische Fraktion weist
erhebliche Lücken auf, da etwa 20 Abgeordnete noch in
Schuhhaft sind. Neun weitere Abgeordnete, darunter Schei-
demann, Severing und Sollmann, haben Urlaub für die
Reichstagsführung erbeten, während von anderen Abgeord-
neten, die sich teilweise im Auslande aufhalten, Nach-
richten nicht vorliegen. Der Abg. Schreck-Bielefeld,
der ebenfalls in Schuhhaft ist, hat sein Reichstagsmandat
niedergelegt.

Auch das Zentrum weist kleine Lücken auf. Die in
Schuhhaft befindlichen Reichstagsabgeordneten, darunter
auch Vizepräsident Eller, sind zwar sämtlich freige-
lassen worden, es besteht aber die Anordnung der Par-
teileitung, daß die Mandate aller irgendwie angegrif-
fenen Abgeordneten bis auf weiteres ruhen sollen.

Um 3.10 Uhr nimmt Reichstagspräsident Ministerprä-
sident Goering seinen Sitz ein. Gleich darauf erheben sich
die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion und die
Tribünenbesucher zum Gruß für den Reichskanzler Adolf
Hitler, der zusammen mit dem Reichsinnenminister
in Uniform den Saal betritt und seinen Platz am Regie-
rungstisch einnimmt.

Reichstagspräsident Goering
eröffnete die dritte Sitzung des Reichstages mit folgender
Begrüßungsansprache:

„Deutsche Männer und Frauen! Sie sind heute in
einer ersten Stunde zusammengerufen worden.
Es gilt einer Staatsfrage unserer Nation. Wohl kaum
jemals zuvor war der Reichstag zu einer solchen ersten
Frage, zu einer ersten ernsten Stunde einberufen worden.
Die deutsche Reichsregierung hat ihre Absichten und
ihre Ziele in dieser schwierigen Frage dem ganzen deut-
schen Volke darzulegen und hat deshalb beschlossen, zum
deutschen Volk zu sprechen, indem sie diese Ziele und Ab-
sichten vor der deutschen Volksvertretung bekanntgibt.“

Reichstagspräsident Goering erteilte dann das Wort
dem Reichskanzler Adolf Hitler.

Die Rede des Reichskanzlers

Reichskanzler Adolf Hitler begibt sich dann, von
lebhaftem Beifall begrüßt, zur Rednertribüne und nimmt
das Wort zu folgenden Ausführungen:

Namens der Reichsregierung habe ich den Reichstags-
präsidenten Goering gebeten, den Deutschen Reichstag ein-
uberufen, um vor diesem Forum zu den Fragen Stellung zu
nehmen, die heute nicht nur unser Volk, sondern die

ganze Welt bewegen. Die Ihnen bekannten Probleme
sind von so großer Bedeutung, daß von ihrer glücklichen Lö-
sung nicht nur die politische Befriedung, sondern auch die
wirtschaftliche Rettung aller abhängt.

Wenn ich dabei für die deutsche Regierung dem Wunsch
Ausdruck gebe, ihre Behandlung der Sphäre jeder Lei-
denschaftlichkeit zu entziehen, dann geschieht es nicht zum
geringsten in der uns alle beherrschenden Erkenntnis, daß
die Krise der heutigen Zeit ihren tiefsten Ursprung selbst
in jenen Leidenschaften zu verdanken hat, die nach dem Kriege
die Einsicht und die Klugheit der Völker verdunkelt haben.

Denn alle die Krisen verursachenden Probleme liegen
in den Mängeln des Friedensvertrages begründet, der
es nicht vermochte, die wichtigsten und entscheidendsten
Fragen für alle Zukunft überlegen, klar und ver-
nünftig zu lösen.

Weder die nationalen, noch die wirtschaftlichen oder gar
die rechtlichen Angelegenheiten und Forderungen der Völ-
ker sind durch diesen Vertrag in einer Weise gelöst worden,
daß sie vor der Kritik der Vernunft für alle Zeiten beste-
hen könnten. Es ist daher verständlich, daß

Der Gedanke einer Revision

nicht nur zu den dauernden Begleiterscheinungen und Aus-
wirkungen dieses Vertrages gehört, sondern daß eine Re-
vision sogar von seinen Verfassern als notwendig
vorgesehen wurde und daher im Vertrag selbst ihre recht-
lich Verankerung fand. Eine territoriale Neuge-
staltung Europas unter Berücksichtigung der wirkli-
chen Volksgrenzen wäre geschichtlich jene Lösung ge-
wesen, die mit dem Blick auf die Zukunft für Sieger und
Besiegte vielleicht die Blutopfer des großen Krieges nicht
ganz vergeblich hätte erscheinen lassen, weil durch sie der
Welt die Grundlage für einen wirklichen dauernden
Frieden gegeben worden wäre. Tatsächlich entschloß
man sich aber teils aus Unkenntnis, teils aus Lei-
denchaft und Haß zu Lösungen, die den Keim neuer
Konflikte schon in ihrer Unlogik und Unbilligkeit trugen.

Die ungelösten wirtschaftlichen Probleme

Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation Europas ist
gekennzeichnet durch die Ueberfüllung des europäischen We-
stens und durch die Armut des Bodens dieser Gebiete an
gewissen Rohstoffen, die gerade in jenem Gebiet mit alter
Kultur dem dort gewohnten Lebensstandard unentbehrlich
sind.

Wollte man eine gewisse Befriedung Europas für
menschlich absehbare Zeit herbeiführen, dann müßte man
statt der unfruchtbaren und gefährlichen Begriffe Buße,
Strafe, Wiedergutmachung usw. den Begriff Erkennt-
nis verfolgen und berücksichtigen, daß mangelnde Existen-
zmöglichkeit immer die Quelle von Völkerverflikten gewesen
ist. (Stürmischer Beifall.)

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

„Schau an, deine Schützlinge.“ rief Blanka, „da können
wir Fräulein Centa Obermeier später vielleicht als dancing
girl oder als irgend eine Senatorin Carmen oder Pepita
bewundern. Der kleine Rotkopf macht sich. Also jetzt
zum Essen, ich hab Hunger. Na, und so gegen drei wird
ja wohl der Herrlichste von allen anschwitzen.“

3. hentes Kapitel

„Malte, mein Lieber, Lieber —“
„Jeannettchen, mein kleiner Engel.“
Gwendoline wandte sich ab; sie konnte nicht sehen,
wie die kleine verwachsene Hanna förmlich in die Arme
des Bruders lag und sich an ihn klammerte, als sollte
die nächste Minute ihr ihn wieder entreißen.
Blanka lächelte spöttisch und mitleidig und machte
sich am Kaffeetisch zu schaffen.
„Wenn ihr beide für die Wirklichkeit wieder zu haben
seid, so mache ich darauf aufmerksam, daß der Kaffee
fertig ist.“ rief sie mit ihrer hellen Stimme. „Malte,
Mama muß, du noch für eine Weile entschuldigen; sie
schläft noch.“

Mit einem Malte von Reinhardt brauchte man nicht
viel: Umstände zu machen.
Dennoch lächelte sie gern seinem amüsanten Geplauder
und unterhielt sich lebhaft mit ihm, da seine Interessen
auch die ihren waren. Und wie fest er ausah in dem
eleganten grauen Touristenanzug aus feinstem Stoffe.
Dazu trug er ein zartgrünes, seidenes Hemd mit umge-
legten Ärmeln.

Johanna hatte sich mit der größten Sorgfalt ange-
zogen. Ein erdbeerfarbenes Seidenkleid mit diskreter
Goldstickerei umhüllte ihre Gestalt. Die Farbe stand gut
zu dem zarten Gesichtchen, das von der Freude lebhaft
gefärbt und förmlich verklärt wurde.

Immer sah sie auf Malte, hielt seine Hand in der
ihren, streichelte sie leise und legte ihre Wange daran.
Es tat Gwendoline förmlich weh, diese Zärtlichkeit zu
sehen und Hannas Verlangen zu spüren, mit dem Ver-
lobten allein zu sein. Unter irgend einem Vorwand ver-
ließ sie das Zimmer — und Blanka folgte ihr bald, zu
Hannas heimlicher Freude.

Glücklich lachend nahm Hanna Maltes Kopf in ihre
Hände und sah tief in seine schwachenden, dunklen Augen.
„Du mein Einziger. Du mein süßer Herzensjunge. Wie
hab' ich mich nach dir gesehnt. Ich hab keine Ruhe ge-
habt. Und du, hast du auch immer an mich gedacht?“
Immer, mein Lämmchen. Mein weißes, liebes
Lämmchen.“

Da küßte sie ihn stürmisch und merkte in ihrer Ver-
liebtheit gar nicht, wie sehr sie die Gebende war, wie er
ihre Liebesungen nur schwach und gezwungen erwiderte.
Er spielte mit ihrem silbernen Fäschchen, öffnete es
scherzend, und fand seine Briefe darin. Lächelnd suchte
er weiter. „Halt, von wem ist der?“ rief er mit ge-
machter Eiferlust, ein Schreiben mit ihm fremder Hand-
schrift emporhaltend.

„Ach, der ist von Theres Obermeier.“
„Wer ist das? Das muß ich wissen; Du darfst keine
geheime Korrespondenz haben.“

Und er las den Brief. Genzi Obermeier? Er wurde
stuhlig und mit Interesse verfolgte er die Mitteilungen
über die Kleine. Also sie wurde wirklich Tänzerin. Er
sah in Gedanken den pitanten, gräßlichen Rotkopf, mit
dem er den Fasching durchtanzt hatte. Schade, daß das

Wädel fort war, er hätte sie immer gern gesehen. Unwill-
kürlich sagte er auf. Fragend sah ihn Hanna an.
„Liebster?“

Da streichelte er sie und wie ein Rädchen schmiegte
sie sich an ihn. Als seine Hand zufällig ihre dicke Schul-
ter berührte, zuckte er zusammen. In plötzlichem Born
preßte er seine Lippen aufeinander.

Sachen über sich selbst hätte er mögen — lachen. Er,
der elegante Malte von Reinhardt mit einer solchen
Braut. Wie aus weiter Ferne zogen Hannas zärtliche
Liebesworte an sein Ohr; mechanisch sprach und antwor-
tete er.

„Malte, liebst du mich?“ Das war ihre ständige
Frage, und in immer neuen Beteuerungen mußte er
antworten und ersunderlich in den läppischen Rosworten
sein, die sie mit zärtlichen Küffen vergalt.

„Malte, mein einziger Herzensliebhaber, ich bin aber
nicht so gerade gewachsen wie Blanka, — obwohl ihr
das schwer wurde zu sagen, so wollte sie doch immer
wieder hören, daß er, im Gegensatz zu so vielen Männern
bei einer Frau nur das Gesicht schätze und liebe, weil
es der Spiegel der Seele sei, — in diesem Falle der
Spiegel einer himmlisch schönen Seele sei, also auch ein
himmlisch schönes Gesicht, das seine süße Hanna habe
die Figur sei ihm ganz Nebensache — als ob Liebe sich
an kleinen unbedeutenden Reuherlichkeiten stoße. — Gläu-
big, wie ein vertrauendes Kind, lächelte sie seinen
Worten.

„Du bist ebenso gut gewachsen wie Blanka — und
diese Unregelmäßigkeiten — ich muß ja froh sein, daß
sie da ist, sonst würdest du mir davonfliegen, geradewegs
in den Himmel hinein — es ist die Kapsel, die deine
Engelsflügel einschließt.“

„Ach, Malte, jubelte sie auf, ihn küßend, denkst du
wirklich so? Wenn ich dir doch zeigen könnte, wie sehr

Statt den Gedanken der Vernichtung zu predigen, müßte man überlegen, wie eine Neuordnung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen vorgenommen werden könne, die den Existenznotwendigkeiten der einzelnen Völker in höchst möglichem Umfang gerecht würde. Es ist nicht weise, die wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten einem Volke zu entziehen, ohne Rücksicht darauf, daß die davon abhängige Bevölkerung darauf angewiesen ist, in diesem Gebiete weiterhin zu leben.

Die Meinung, daß die wirtschaftliche Vernichtung eines 65-Millionen-Volkes anderen Völkern einen nützlichen Dienst erweise, ist eine unsinnige.

Sehr bald würden die Völker, die so verfahren würden, nach den natürlichen Gesetzen von Ursache und Wirkung spüren, daß sie derselben Katastrophe zugeführt werden, die sie dem einen Volke bereiten wollten.

Der Gedanke der Reparationen

und ihrer Durchführung wird einmal in der Völkergeschichte ein Schulbeispiel dafür sein, wie sehr die Außerachtlassung der internationalen Wohlfahrt allen schädlich sein kann. Tatsächlich konnten die Reparationen nur vom deutschen Export bezahlt werden. Im gleichen Ausmaß wie Deutschland wegen der Reparationen als internationales Exportunternehmen betrachtet wurde, mußte aber der Export der Gläubigerstaaten leiden. Der Kampf auf den Weltabzählmärkten durch dauernde Preisunterbietung führte zu einer Ueberflutung der Rationalisierungsmahnahmen in der Wirtschaft. Die Millionen unserer Arbeitslosen sind das letzte Ergebnis der Entwicklung. Sollte man aber die Reparationsverpflichtungen auf Sachlieferungen beschränken, dann müßte dies zu einer nicht minder großen Schädigung der Binnenerzeugung der also beglückten Völker führen.

Es ist die Schuld des Versailler Vertrages, eine Zeit eingeleitet zu haben, in der finanzielle Rechenkunst die wirtschaftliche Vernunft umzubringen scheint. Deutschland hat diese ihm auferlegten Verpflichtungen trotz der ihnen innewohnenden Unvernunft und der vorauszufehenden Folgen geradezu selbstmörderisch treu erfüllt.

Die internationale Wirtschaftskrise ist der unumstößliche Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Gegen die Kriegsschuldfrage

Der Gedanke der Wiederherstellung eines allgemeinen internationalen Rechtsempfindens ist durch den Versailler Vertrag nicht minder vernichtet worden. Um die gesamten Maßnahmen dieses Ediktes zu motivieren, mußte Deutschland zum Schuldigen gestempelt werden.

Das ist ein ebenso einfaches wie allerdings unmögliches Verfahren. In Zukunft wird also immer die Schuld an Auseinandersetzungen der Besiegte tragen, denn der Sieger hat ja immer die Möglichkeit diese Feststellung einfach zu treffen.

Die Disqualifizierung eines großen Volkes zu einer Nation zweiten Ranges und zweiter Klasse wurde in einem Augenblick proklamiert, in dem ein Bund der Nationen aus der Taufe gehoben werden sollte. (Zustimmung.) Diese Behandlung Deutschlands konnte in der Folge nicht zu einer Befriedung der Welt führen. Die damit für nötig erachtete Abrüstung und Wehrlosmachung der Besiegten, ein in der Geschichte der europäischen Nationen unerhörter Vorgang, war noch weniger geeignet, die allgemeinen Gefahren und Konfliktsstoffe zu verhindern, sondern führte nur zum Zustand jener ewigen Drohungen, Forderungen und Sanktionen, die als fortdauernde Unruhe und Unsicherheit zum Grabe der gesamten Weltwirtschaft zu werden drohen.

Der Völkerbund hat bisher gerade den Schwachen, Nichtgerüsteten keine merkliche Hilfe zukommen zu lassen vermocht.

Rein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, anstelle der unbefriedigenden Zustände von heute etwas Besseres zu sehen. Im Gegenteil, weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Anwendung irgendwelcher Gewalt in Europa eine günstigere Situation hervorrufen als sie heute besteht. Selbst bei ausschlaggebendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Ende der

nis eine Vergrößerung der Störung des europäischen Gleichgewichtes eintreten und damit so oder so der Keim für spätere neue Gegensätze und neue Verwicklungen gelegt werden. (Stürmischer Beifall.) Neue Kriege, neue Opfer, neue Unsicherheit und eine neue Wirtschaftsnöte würden die Folge sein.

Es ist der tiefste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches, eine solche unfriedliche Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern.

Die deutsche Revolution

Das ist auch der innere Sinn der in Deutschland vollzogenen Umwälzung. Die drei Gesichtspunkte, die unsere Revolution beherrschen, widersprechen in keiner Weise den Interessen der übrigen Welt:

1. Verhinderung des drohenden kommunistischen Umsturzes und Aufbau eines der verschiedenen Interessen der Klassen und Stände einigenden Volksstaates und die Erhaltung des Begriffes Eigentum als Grundlage unserer Kultur.
2. Lösung des schwersten sozialen Problems durch die Zurückführung der Millionenarmee unserer bedauernswerten Arbeitslosen in die Produktion.
3. Wiederherstellung einer stabilen und autoritären Staatsführung, getragen von dem Vertrauen und Willen der Nation, die dieses große Volk endlich wieder der Welt gegenüber vertragsfähig macht.

Franzosen, Polen und Deutsche

Wenn ich in diesem Augenblick bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich erklären:

Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben. Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens.

Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsachen. Franzosen, Polen usw. sind unsere Nachbarn und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte.

Es wäre ein Glück für die Welt gewesen, wenn im Vertrage von Versailles diese Realitäten auch in Bezug auf Deutschland gewürdigt worden wären.

(Erneuter stürmischer Beifall.) Eine überlegte Behandlung der europäischen Probleme hätte damals in Ost und West ein weiteres eine Lösung finden können, die den verständlichen Ansprüchen Polens genau so wie den natürlichen Rechten Deutschlands entgegengekommen wäre (Zustimmung). Der Vertrag von Versailles hat diese Lösung nicht gefunden.

Rein Vertragsbruch!

Dennoch wird keine deutsche Regierung von sich aus den Bruch einer Vereinbarung durchführen, die nicht befristet werden kann, ohne durch eine bessere ersetzt zu werden. Allein dieses Bekenntnis zum Rechtscharakter eines solchen Vertrages kann nur ein allgemeines sein. Nicht nur der Sieger hat den Anspruch auf die ihm darin gegebenen Rechte, sondern auch der Besiegte. Das Recht aber, eine Revision dieses Vertrages zu fordern, liegt im Vertrage selbst begründet.

Die deutsche Regierung wünscht dabei als Motiv und Maß für ihr Verlangen nichts anderes als die vorliegenden Resultate der bisherigen Erfahrungen sowie die unbestreitbare Erkenntnis der kritischen und logischen Vernunft. Die tiefste Wurzel des Elends aber liegt in der Zerreißung der Welt in Sieger und Besiegte als die beabsichtigte ewige Grundlage aller Verträge und jeder kommenden Ordnung.

Abrüstung wird gefordert!

Die schlimmste Auswirkung findet diese Ordnung in der erzwingenden Wehrlosigkeit der einen Nation gegenüber den überbestrahteten Rüstungen der anderen.

und der Begleitung noch einige glänzende Häuser abgeschlossen hatte.

Sie sagte aber nichts von ihrer Beobachtung zu Gwendoline. Indem sie ihre Arbeit wieder zusammenlegte, meinte sie: „Du, Vini, ich glaube, wir könnten uns jetzt mal wieder zu dem Brautpaar verfügen. Malte braucht schließlich unserer Babette nicht allein zu verzehren.“

Mit ironischen Beifallsklatschen empfing Malte seine Schwester.

„Bravo für das Gratiskonzert, liebe Vini.“

„Es ist doch zu schade, daß sie so eigensinnig ist und von mir gar nichts zur richtigen Ausbildung ihrer Stimme annehmen will.“ sagte Hanna eifrig. Maltes Ironie nicht bemerkend, „lieber Schatz, hilf doch deine Schwester mit bitten.“

Gwendolines Braunen zogen sich wie im Schmerz zusammen. „Nein, Pannerl, willst du mich immer wieder quälen?“ stieß sie hervor, schon genug, daß — sie brach kurz ab und biß sich auf die Lippen — „man soll deine Güte nicht gar zu sehr ausnützen, Pannerl.“ setzte sie dann hinzu.

„Ich freue mich, daß du so vernünftig denkst, Vini.“ warf die Frau Kommerzienrätin ein, das „du“ merklich betonend. Malte lächelte ein süffiantes Lächeln, legte zärtlich den Arm um Hannas Taille und blühte die anderen Damen beinahe herausfordernd an; an ihm prallten derlei Anglizitäten ab.

Am nächsten Tage, dem Sonntag, schlug Gwendoline in aller Frühe die Augen auf, geblendet von einem vorwichtigen Sonnenstrahl, der sich durch die Spalten der Vorhänge des Schlafzimmers stahl. Sie richtete sich auf, sah nach der noch schlafenden Hanna, mit der sie das Zimmer teilte und ging in das Kalleibezimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Deutschland jetzt Jahren unentwegt die Abrüstung aller fordert, so aus folgenden Gründen:

1. Ist die Forderung nach einer tatsächlich zum Ausdruck kommenden Gleichberechtigung eine Forderung der Moral, des Rechtes und der Vernunft, eine Forderung, die im Friedensvertrage selbst anerkannt worden ist und deren Erfüllung unlöslich verbunden wurde mit der Forderung der deutschen Abrüstung als Ausgangspunkt für die Weltabrüstung.

2. Weil umgekehrt die Disqualifizierung eines großen Volkes geschichtlich nicht einzig aufrechterhalten werden kann, sondern einmal ihr Ende finden muß. Denn wie lange glaubt man, ein solches Unrecht einer großen Nation zufügen zu können?

Was bedeutet der Vortritt eines Augenblicks gegenüber der dauernden Entwicklung der Jahrhunderte. Das deutsche Volk wird bleiben genau wie das französische und, wie uns durch die geschichtliche Entwicklung gelehrt wurde, das polnische. Was sind Erfolge einer vorübergehenden Unterdrückung eines 65-Millionen-Volkes gegenüber der Gewalt dieser unumstößlichen Tatsache?

Deutschland „abgerüstet“!

Wenn Deutschland heute die Forderung nach einer tatsächlichen Gleichberechtigung im Sinne der Abrüstung der anderen Nationen erhebt, dann hat es dazu ein moralisches Recht durch seine eigene Erfüllung der Verträge (Zustimmung). Denn Deutschland „abgerüstet“, und Deutschland hat diese Abrüstung in schärfster internationaler Kontrolle vollzogen. 800 Millionen Gewehr- und Karabiner wurden zerlegt oder zerstört, 13 Millionen Maschinenpistolen, 91 000 Geschütze, 38,75 Millionen Granaten und enorme weitere Waffen- und Munitionsbestände hat das deutsche Volk zerstört oder ausliefern müssen. Das Rheinland wurde entmilitarisiert, die deutschen Festungen wurden geschleift, unsere Schiffe wurden ausgeliefert, die Flugzeuge zerstört, unser Wehrsystem aufgegeben und die Ausbildung von Reservisten dadurch verhindert. Selbst die notwendigsten Waffen der Verteidigung blieben uns verjagt.

Wer heute, so ruft der Kanzler mit erhobener Stimme, versucht, gegenüber diesen nicht wegzuliegenden Tatsachen mit wahrhaft armeligen Ausreden und Ausflüchten aufzutreten und zu behaupten, Deutschland hätte die Verträge nicht erfüllt oder hätte gar ausgerüstet, dessen Auffassung muß ich von dieser Stelle aus als ebenso unwahr wie unfair zurückweisen. Die Angabe, daß die SA und SS der Nationalsozialistischen Partei in irgend einer Beziehung zur Reichswehr in dem Sinne stünden, daß es sich hier um militärisch ausgebildete Bestände oder Reserven der Armee handeln würde, ist unwahr! (Beifall.)

SA, SS und Stahlhelm

Tatsächlich ist die SA und SS der Nationalsozialistischen Partei ohne jede Beihilfe, ohne jede finanzielle Unterstützung des Staates, des Reiches oder gar der Reichswehr, ohne jede militärische Ausbildung und ohne jede militärische Ausrüstung entstanden aus rein parteipolitischen Bedürfnissen und nach parteipolitischen Erwägungen. Ihr Zweck war und ist ausschließlich die Beseitigung der kommunistischen Gefahr, die Ausbreitung ohne jede Anlehnung an das Heer, nur berechnet für Zwecke der Propaganda und der Aufrüstung. Sie ist eine Institution der Unerziehung eines wahren Gemeinschaftsgeistes zur Ueberwindung früherer Klassengegensätze und zur Überwindung der wirtschaftlichen Not. Der Stahlhelm ist entstanden aus der Erinnerung an die große Zeit des gemeinsamen Fronterlebens, zur Pflege der Tradition, zur Erhaltung der Kameradschaft und endlich ebenfalls zum Schutze des deutschen Volkes gegen die seit dem November 1918 das Volk bedrohende kommunistische Revolution, eine Gefahr allerdings, die die Länder nicht ermessen können, die nicht so wie wir Millionen organisierter Kommunisten besessen haben.

Wenn man im gleichen Augenblick die ausgebildeten Jahrgänge der übrigen Armeen der Welt im Gegensatz zu diesen militärisch vollkommen unausgebildeten Menschen nicht in Anrechnung bringt, wenn man die bewaffneten Reserven der anderen bewußt überrechnet, aber die unbewaffneten Angehörigen politischer Verbände bei uns zu zählen beginnt, dann liegt hier ein Verfahren vor, gegen das ich den schärfsten Protest einlege.

Erklärung der Reichsregierung

Folgendes habe ich namens des Deutschen Volkes und der deutschen Regierung zu erklären:

Deutschland hat abgerüstet. Es hat alle ihm im Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen weit über die Grenzen jeder Billigkeit, ja jeder Vernunft hinaus erfüllt. Seine Armee beträgt 100 000 Mann. Die Stärke und der Art der Polizei sind international geregelt. Die in den Tagen der Revolution aufgestellte Hilfspolizei hat ausschließlich politischen Charakter. Nach der siegreichen Durchführung der Revolution ist sie bereits im Abbau begriffen und wird noch vor Ausgang des Jahres vollständig aufgelöst sein.

Deutschland hat damit einen vollständig berechtigten moralischen Anspruch darauf, daß die anderen Mächte ihrerseits ihre Verpflichtungen, die sich aus dem Vertrage von Versailles ergeben, erfüllen.

Die Deutschland im Dezember zugestandene Gleichberechtigung ist bisher nicht verwirklicht. Wenn seitens Frankreich immer wieder die These aufgestellt wird, daß neben der Gleichberechtigung Deutschlands die Sicherheit Frankreich stehen müsse, so darf ich demgegenüber zwei Fragen stellen:

Wo bleibt Deutschlands Sicherheit?

1. Deutschland hat bisher alle Sicherheitsverpflichtungen übernommen, die sich aus der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, des Kellogg-Paktes, der Schiedsgerichtsverträge, des no force-Paktes usw. ergeben. Welche sind die konkreten Sicherungen, die von Deutschland noch übernommen werden können? (Sehr richtig!)

2. Welche Sicherungen hat demgegenüber Deutschland zu leisten? Nach den Angaben des Völkerbundes besitzt Frankreich allein an in Dienst befindlichen Flugzeugen 3046, Belgien 350, Polen 700, die Tschechoslowakei 670. Dazu kommen unermessliche Mengen an Reservestückzeugen, Tausenden von Kampfwagen, Tausenden von schweren Geschützen, Tausenden von technischen Mitteln zur Führung von Kriegsschiffen mit 1000 Kanonen.

Hat nicht Deutschland mehr Berechtigung demgegenüber in seiner Wehr- und Waffenlosigkeit zu verlangen als die durch Koalitionen miteinander verbundenen Rüstungsstaaten?

Dennoch ist Deutschland jederzeit bereit, weitere Sicherheitsverpflichtungen internationaler Art auf sich zu nehmen, wenn alle Nationen ihrerseits dazu bereit sind und dies Deutschland zugute kommt. Deutschland wäre auch ohne weiteres bereit, seine gesamte militärische Einrichtung überhaupt aufzulösen und den kleinen Rest der ihm verbliebenen Waffen zu zerstören, wenn die anliegenden Nationen ebenso restlos das Gleiche tun würden. Wenn aber diese anderen Staaten nicht gewillt sind, die im Friedensvertrag von Versailles auch für verpflichtenden Abrüstungsbestimmungen durchzuführen, dann muß Deutschland zumindest auf der Forderung seiner Gleichberechtigung bestehen.

Die Umwandlung der Reichswehr

Die deutsche Regierung sieht in dem englischen Plan eine mögliche Grundlage für die Lösung dieser Fragen. Sie muß aber verlangen, daß ihr nicht die Zerstörung einer vorhandenen Wehreinrichtung aufgezungen wird, ohne die Zustimmung einer zumindestens qualitativen Gleichberechtigung. Deutschland muß fordern, daß eine Umwandlung der von Deutschland nicht gewollten, sondern uns erst vom Auslande auferlegten Wehreinrichtung Zug um Zug erfolgt im Maße der tatsächlichen Abrüstung der anderen Staaten.

Dabei erklärt sich Deutschland im wesentlichen damit einverstanden, eine Ubergangsperiode von fünf Jahren für die Herstellung seiner nationalen Sicherheit anzunehmen.

In der Erwartung, daß nach dieser Zeit die wirkliche Gleichstellung Deutschlands mit den anderen Staaten erfolgt, ist Deutschland ferner ohne weiteres bereit,

auf Angriffswaffen überhaupt Verzicht zu leisten, wenn innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die gerüsteten Nationen ihrerseits diese Angriffswaffen vernichten und durch eine internationale Konvention ihre Anwendung verboten wird. Deutschland hat nur den einzigen Wunsch, seine Unabhängigkeit zu wahren und seine Grenzen schützen zu können. Deutschland würde sich auch jederzeit bereit erklären, im Falle der Schaffung einer allgemeinen internationalen Kontrolle der Rüstungen bei gleichzeitiger Bereitwilligkeit der anderen Staaten, seine Wehrverbände dieser Kontrolle mit zu unterstellen, um ihren vollständig unmilitärischen Charakter eindeutig vor der ganzen Welt zu beweisen. Ferner wird die deutsche Regierung kein Waffenverbot als zu einschneidend ablehnen, wenn es in gleicher Weise auch auf die anderen Staaten Anwendung findet.

Diese Forderungen bedeuten nicht eine Aufrüstung, sondern ein Verlangen nach Abrüstung der anderen Staaten.

Ich begrüße dabei noch einmal namens der deutschen Regierung den weitanschauenden und wichtigen Plan des italienischen Staatschefs. Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Roosevelt verpflichtet die deutsche Regierung zu warmem Danke. Sie ist bereit, dieser Methode zur Behebung der internationalen Krise zuzustimmen. Ich ist überzeugt, daß es heute nur eine große Aufgabe geben kann: Den Frieden der Welt zu sichern. (Lebhafter Beifall und anhaltendes Händeklatschen).

Die einzige Nation, die mit Recht eine Invasion fürchten könnte, ist die deutsche.

Der man nicht nur die Angriffswaffen verbot, sondern sogar das Recht auf Verteidigungswaffen beschnitt und auch die Anlage von Grenzbefestigungen untersagte.

Deutschland ist jederzeit bereit, auf Angriffswaffen zu verzichten, wenn die übrige Welt ein gleiches tut.

Deutschland ist bereit, jedem feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten, denn Deutschland denkt nicht an einen Angriff, sondern es denkt nur an seine Sicherheit.

Deutschland würde die in dem Vorschlag des Präsidenten Hoover angedeutete Möglichkeit begrüßen, die Vereinigten Staaten als Friedensgaranten in die europäischen Verhältnisse einzubeziehen.

Deutschland ist bereit . . .

Die deutsche Regierung wünscht sich über alle schwierigen Fragen mit den anderen Nationen friedlich auseinanderzusetzen. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk werden sich aber unter keinen Umständen zu irgend einer Unterwerfung nötigen lassen, die eine Verewigung der Disqualifizierung Deutschlands bedeuten würde. (Stürmischer, langanhaltender Beifall). Der Versuch, dabei durch Drohungen auf Regierung und Volk einzuwirken, wird keinen Eindruck zu machen vermögen. Es ist denkbar, daß man Deutschland gegen jedes Recht und gegen jede Moral vergewaltigt, aber es ist undenkbar und ausgeschlossen, daß ein solcher Akt von uns selbst durch eine Unterschrift Rechtsgültigkeit erhalten könnte.

Wenn in Zeitungsartikeln und in bedauerlichen Reden versucht wird, Deutschland Sanktionen anzudrohen, ist das ein solches ungeheuerliches Verfahren nur die Strafe dafür, daß wir durch die Forderung nach Abrüstung die Erfüllung der Verträge verlangen.

Ein solcher Vorgang könnte nur zur endgültigen moralischen und tatsächlichen Außerkraftsetzung der Verträge selbst führen.

Das deutsche Volk besitzt heute Charakter genug, in einem solchen Falle seine Mitarbeit den anderen Nationen nicht aufzutrotzen zu wollen, sondern, wenn auch schweren Herzens, die dann einzig mögliche Konsequenz zu ziehen.

Austritt aus dem Völkerbund?

Als dauernd diffamiertes Volk würde es uns auch schwer fallen, noch weiterhin dem Völkerbund anzugehören. Wenn uns von der übrigen Welt vorgehalten wird, daß man dem früheren Deutschland sehr wohl gewisse Sympathien entgegengebracht hätte, so haben wir die Folgen und Auswirkungen dieser „Sympathien“ in Deutschland und für Deutschland jedenfalls kennen gelernt. (Sehr laut).

Seit dem Friedensvertrage von Versailles hat das deutsche Volk ein politisches und wirtschaftliches Elend erfahren, von dessen Größe sich die andere Welt keine Vorstellung machen kann.

Seit dem Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages, der als Friedenswerk der Grundstein zu einer neuen und besseren Zeit für alle Völker sein sollte, haben sich, so rief

der Kanzler mit Nachdruck aus, in unserem deutschen Volke — fast nur aus Not und Elend — 224 900 Menschen mit freiem Willen das Leben genommen. Diese unbestechlichen Zeugen sind Ankläger gegen den Geist und die Erfüllung eines Vertrages, von dessen Wirksamkeit einst nicht nur die andere Welt, sondern auch Millionen Menschen in Deutschland sich Heil und Segen versprochen haben.

Mögen die anderen Nationen daraus aber auch den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen, eine Periode der menschlichen Irrungen endlich abzuschließen, um den Weg zu finden zu einer endlichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte.

Nachdem der Kanzler geendet hat, erheben sich die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion von ihren Plätzen und bringen immer wieder stürmische Heilrufe auf den Kanzler aus.

Reichstagspräsident Goering verlas dann die von den Parteien eingebrachte Entschließung.

Am Schluß der Sitzung stellte Reichstagspräsident Goering noch fest, daß im Protokoll vermerkt wird, daß die Annahme der Entschließung einstimmig durch sämtliche Parteien erfolgt ist.

lokale Tagesrundschau

Gedenktage

18. Mai.

1782 Der Freischarenführer Major Adolf Frhr. v. Lühow in Berlin geboren.

1848 Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main.

1868 Zar Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geboren.

1869 Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern in München geboren.

Sonnenaufgang 4.00. Sonnenuntergang 19.53.

Mondaufgang 1.49. Monduntergang 13.29.

19. Mai.

1607 Gründung der Universität Gießen.

1762 Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geboren.

1928 Der Philosoph Max Scheler in Frankfurt am Main gestorben.

1931 Die Leiche des Grönlandforschers Alfred Wegener in Westgrönland gefunden.

Sonnenaufgang 3.59. Sonnenuntergang 19.54.

Mondaufgang 1.59. Monduntergang 14.44.

Blumen heraus!

Die Eisheiligen mit ihren tödlichen Begleitscheinungen für Feld und Garten, Blumen und Blüten haben sich verabschiedet und hoffnungsvolle Sommertage mögen nun ihren belebenden Einzug halten. Gerade ein freundliches und festliches Gesicht einer Stadt oder eines Dorfes ist geeignet, besonders bei den Fremden einen guten Eindruck zu erwecken und diesen in angenehmer Erinnerung zu bewahren. Daß dem so sei, dazu kann ein jeder Einzelne beitragen und streben danach, seinen Heimort sowohl dem Einheimischen, als auch dem Fremden gegenüber im schönsten Kleide zu zeigen.

Daher rufen wir unseren Mitbürgern zu: „Blumen heraus!“ Scheut die wenigen Kosten und die kleine Mühe nicht. Es gibt viele Fenster, Balkone und Gärten vor den Häusern, die blumengeschmückt einen jeden mithelfen lassen, das Ortsbild zu verschönern und zu beleben. Genau wie die Menschen, so haben auch die Ortschaften neben ihrem eigenen, eigentümlichen Wesen, das mit den Spiegel der Eigenart ihrer Bewohner darstellt, ihr unterschiedliches Gesicht und Aussehen. An Stelle eines finsternen, ersten und zurückhaltenden ein freundliches, einladendes zu machen, ist Aufgabe der Bürger. Ein Fensterkasten ist so teuer nicht, daß man ihn nicht beschaffen könnte! Und die paar Blumen, auch sie sind als heimische Erzeugung wahrhaftig erschwänglich. Wer seinen Vorgarten einmal in Ordnung bringen läßt, kann selbst sehr wohl die Pflege dann weiterführen und wird an seinem Schaffen Freude haben.

Dies sind Einzelheiten, die in der Gesamtheit das Gesicht unseres Dries gestalten und den Eindruck schaffen, den der Fremde als angenehm anheimelnd und einladend empfindet. Es ergoht deshalb an alle unsere Mitbürger die Bitte, mitzuwirken, das Ortsbild durch reichen Blumenschmuck zu verschönern.

Giffige Blumen

Der Kinder höchste Freude im Frühling und Sommer ist das Blumenpflücken auf den Wiesen. Es ist aber mit Gefahren verknüpft, da viele Wiesenblumen Gifte enthalten, die bei zarteren Kindern Hautausschläge und Fieber, Erbrechen usw. zeitigen. Deshalb lasse man kleine Kinder nicht ohne Aufsicht beim Blumenpflücken und belehre die größeren über den Giftgehalt mancher Arten. Da ist z. B. vor allen Hahnenfußarten zu warnen. Sie haben einen ätzenden Saft, der Hautausschläge und Geschwüre verursacht. Taufendköpchen, Goldköpfchen und die Sumpfdotterblume zählen zu dieser Art. Der ebenfalls gelb blühende Gifflattich wirkt durch seinen milchigen Saft betäubend, erregt Schwindel, Erbrechen und Schläffucht. Die reizende Waldanemone erregt durch ihren Saft auf zarter Haut brennende Blasen. Als Gegenmittel kommen Zitronensaft oder Essig äußerlich oder Wein oder schwarzer Kaffee innerlich angewendet, in Frage. Sehr giftig sind die helmartigen blauen Blüten und die Blätter des Eisenhutes; sie erzeugen Fieber, Krämpfe und Delirien, ja selbst Krämpfe. Wein, Essigwasser und schwarzer Kaffee lindern die Erscheinungen. Beim gesteckten Schierling sind die Fruchtkapseln die Giftträger. Hiergegen wende man Milch, Rizinusöl, Zitronensaft an, hole aber sofort den Arzt, wenn Verdacht vorliegt, daß die Pflanzen in den Mund gesteckt worden sind, denn dadurch kann der Tod eintreten. Das selbe gilt vom schwarzen Bilsenkraut, den Blüten des Goldregens und vor allem vom roten Fingerhut, der mit seinen prachtvollen, traubenförmigen Blüten die Kinder entzückt. Sein Stengel birgt ein starkes Gift, das eine nachhaltige Nervenschwäche zeitigt. Zum Schluß sei noch vor dem so harmlos erscheinenden, aber stark giftigen Maiglöckchen und im Herbst vor der Herbstzeitlose gewarnt, die man von Kindern niemals pflücken lassen sollte.

— Sommerurlaubsarten wahlweise für Bahn oder Rheindampfer. Zu den Neuerungen, mit denen die diesjährige Sommerurlaubsarte der Reichsbahn ausgestattet ist, gehört auch die Möglichkeit, daß Inhaber von Karten, die für die Rheinstrecke Köln—Mainz oder einen Teil davon gelten, die Köln-Düsseldorfer Rheindampfer wahlweise benutzen können. Gegen Vorzeigung der Urlaubsarte erhält der Reisende am Fahrkartenschalter in Köln-Hauptbahnhof, Bonn und Beuel, Remagen, Koblenz, Ehrenbreitstein und Niederlahnstein, Bingen und Radesheim, Wiesbaden-Hauptbahnhof, Mainz-Hauptbahnhof und Mainz-Kastel für feststehende Verbindungen kostenlos besondere, für die Schiffe der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt gültige Schiffsfahrkarten. Die Schiffsbenutzung ist bei Vorzeigung der Urlaubsarte auf den Dampfern in „Einheitsfahrt“ zuschlagfrei gestattet. Die Schiffsfahrkarte wird nur einmal, entweder auf der Hin- oder auf der Rückfahrt, zur Urlaubsarte ausgeben. Die Urlaubsarte wird für die betr. Bahnstrecke ungültig gemacht. Wichtig ist, daß der Übergang aufs Schiff nicht als Fahrtunterbrechung im Sinne der Urlaubsartenbestimmungen gewertet wird.

— Was ist Forstdiebstahl? Ueber den Begriff des Forstdiebstahls bestehen häufig in der Öffentlichkeit falsche Vorstellungen. Wenn jemand Holz aus einem Walde mitgenommen hat, das bereits gefällt war, so wird das zuweilen fälschlich als „Forstdiebstahl“ bezeichnet, obwohl es nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Diebstahl ist. Charakteristisch für den Forstdiebstahl ist, daß das gestohlene Holz noch „nicht vom Boden getrennt“ ist oder daß es zwar durch Zufall abgebrochen, aber noch nicht irgendwie zugerichtet wurde. Als Forstdiebstahl gilt auch der Diebstahl von anderen Walderzeugnissen wie Kienäpfel, Harz, Laub, Streuwerk usw. Die Strafen für Forstdiebstahl sind milder als die für gewöhnlichen Diebstahl. Im allgemeinen ist für Forstdiebstahl eine Geldstrafe vorgesehen, die sich nach dem Wert des gestohlenen Gutes richtet. Das Gericht kann allerdings auch auf Gefängnisstrafen erkennen, wenn nämlich der Forstdiebstahl von drei oder mehr Personen gemeinschaftlich begangen wurde oder wenn es sich um gewerbsmäßigen Diebstahl zum Zwecke des Weiterverkaufs handelt.

— Auslandsausweise für Kleinkraftwagen. Beabsichtigt der Führer eines Kleinwagens, der lediglich im Besitz eines Führerscheines der Klasse 1 ist, in das Ausland zu fahren, so könnte ihm nach dem Wortlaut der geltenden Bestimmungen nur der internationale Führerschein für Kraftfahrer (Klasse C) erteilt werden. Damit ihm aber beim Grenzübergang keine Schwierigkeiten erwachsen, bestehen nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers keine Bedenken, wenn die Zulassungsbehörden in sinnemäßer Auslegung des Paragraph 6 der Verordnung den internationalen Führerschein für Klasse A erteilen, wenn er glaubhaft macht, daß er nach dem Auslande nur mit einem Kleinwagen fahren will. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, sind aber die geltenden Bestimmungen im innerdeutschen Verkehr unbedingt nach dem Wortlaut zu handhaben.

— Postreisehefte aus Registerruthaben. Nach dem Deutschen Kreditabkommen von 1933 können Ausländer Stillehaltgelber zu Reisen innerhalb Deutschlands verwenden. Die in Frage kommenden Stillehaltgelber, die sogenannten Registerruthaben, werden zur Verwendung für Reisezwecke von den Banken, die Registerruthaben führen, auf Reiseverkehrs-konten übertragen. Zu Lasten dieser Konten können Ausländer für Reisen innerhalb Deutschlands auch Postreisehefte erwerben. Die Benutzung dieser Hefte bietet weitgehende Vorteile. Bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs und bei den Bahnhofswechselstellen der Deutschen Verkehrs-Kreditbank kann während der Schalterstunden, also auch an Sonn- und Feiertagen, Bargeld abgehoben werden. Der Reisende bestellt das Heft bei seiner Bank im Ausland, die das weitere wegen der Zusendung des Hefes veranlaßt. Der Heftbetrag eines Hefes beträgt 2500 Mark, doch ist die gleichzeitige Bestellung mehrerer Hefte für einen Begünstigten zulässig.

Wetterbericht

Der Luftdruck steigt wieder an, so daß für Freitag und Samstag ziemlich freundliches, wenn auch noch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten ist.

— Die Bedeutung der Vögel für die Landwirtschaft. Der Tierchutzverein teilt uns mit: Der Mensch hat in archaischer Weise chemische und andere Mittel erfunden, um den Schädlingen seiner Felder und Wälder zu Leibe zu gehen. Aber viel zu wenig Schutz und Pflege hat er seinen besten und billigsten Bundesgenossen in der Schädlingsbekämpfung erwiesen: den Vögeln. — Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Zahl unserer Singvögel immer kleiner wird, oft zu Hunderttausenden getötet, um der Eitelkeit und Genußsucht der Menschen willen. Aber es handelt sich nicht nur um Singvögel. Da ist z. B. auch die Schleiereule, die einen wirkungsvollen Kampf gegen die Mäuse führt. Davon legen langjährige Untersuchungen der „Gewölle“, d. h. der unverdaulichen Nahrungsreste, die die Eule auswirft, Zeugnis ab. Der Naturforscher Rödel stellte z. B. in 9472 Gewölle Reste von 47 Maulwürfen, 7347 Spitzmäusen, 37 Fledermäusen, 7584 echten Mäusen, 38 Ratten, 13825 Wühlmäusen, 116 Fröschen und vielen Reptilien fest. Diese Untersuchungen werden von andern Forschern bestätigt.

Vergesst nicht

die in der Waldstrasse 43 errichtete

Guten - Apotheke

die auch

die Rezepte für sämtl. Krankenlassen anfertigt.

Aus Westdeutschland

Bernkastel. (Eine neue Moselbrücke notwendig.) Gelegentlich der Einweihung der Mittelmoselstraße nahmen die Vertreter der Behörden, unter ihnen der Oberpräsident der Rheinprovinz von Lüninck, in Neumagen Aufenthalt, um die Notwendigkeit des hier geplanten Brückenbaues zu prüfen. Gegenüber Neumagen endet die neu erbaute Strecke der Mittelmoselstraße und der Anschluß nach Bernkastel kann bisher nur durch Fährbetrieb aufrecht erhalten werden. Als die Behördenvertreter mit der Fähre übersehen wollten, riß das Fährseil und man mußte schließlich einen Nachen zur Ueberfahrt benutzen. Der kleine Zwischenfall bewies vielleicht noch eindeutiger als die Ausführungen des Neumagener Bürgermeisters die Notwendigkeit des Baues einer Brücke an dieser Stelle.

Bad Neuenahr. (75 Jahre Bad.) Am 28. Mai sind 75 Jahre vergangen, seit die Quellenweihe und damit die Gründung des Bades Neuenahr vorgenommen wurde. Aus diesem Anlaß wird der 28. Mai zu einem großen Festtag für das rheinische Bad werden. Der preußische Ministerpräsident Goering, Reichsverkehrsminister Elz von Rübenach und Justizminister Kerrl haben ihr Erscheinen zugesagt.

Trier. (Freiwillig in den Tod gegangen.) In der Kapitalverschleppungsaffäre Haas ist vom Amtsgericht Haftbefehl gegen die beiden Kaufleute Haas als auch die Ehefrau des einen Teilhabers erlassen worden. Die letztere hat in der Nacht in dem Krankenhaus, wo sie wegen ihres Gesundheitszustandes untergebracht war, Selbstmord durch Erhängen an einem Kleiderhaken verübt.

Neues aus aller Welt

Raubüberfall in München. — 1200 Mark geraubt. In der belebten Angertorstraße in München wurde eine Frau, die 1200 Mark kassiert und das Geld in ihrer Aktentasche verwahrt hatte, im Hausgang von drei Burschen, die ihr gefolgt waren, überfallen und des Geldes beraubt. Auf die Hilferufe eilten Passanten herbei und nahmen zwei der Burschen fest.

Schweres Autounglück. — Sieben Verletzte. Früh gegen 6 Uhr fuhr ein von einem Nachtausflug aus Baiersbrunn kommender Personenkraftwagen in der Klinganferstraße in München mit ziemlicher Geschwindigkeit an einer Überleitungsmauer der Straßenbahn. Von den sieben Insassen wurden zwei Damen ziemlich schwer und die übrigen Insassen, eine Dame und vier Herren, leicht verletzt.

Totgefahren und dann geflohen. In Mitterfels wurde nachts der 36 Jahre alte verheiratete Mehger Joseph Groß auf dem Heimweg von einem Gasthaus von einem von Straubing kommenden Personenkraftwagen erfasst, einige Meter weit geschleift und überfahren. Der Lenker des Autos ergriff nach dem Unglücksfall feige die Flucht. Groß war auf der Stelle tot.

Schweres Autounglück durch Trunkenheit. In Büderich bei Düsseldorf ereignete sich in der Nacht ein schweres Autounglück, das durch die Trunkenheit eines Chauffeurs verursacht wurde. Der Chauffeur überfuhr mit einem Wagen von hinten eine aus vier Personen bestehende Fußgängergruppe, raste gegen einen Baum, wo der Wagen zertrümmert liegen blieb. Einer der Ueberfahrenen wurde auf der Stelle getötet, eine Dame und ein junger Mann wurden schwer verletzt.

Hohe Auszeichnung Furtwänglers. Die österreichische Regierung hat Generalmusikdirektor Furtwängler anlässlich des Brahmsfestes das Große Goldene Ehrenzeichen der Republik Oesterreich verliehen.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Badisch-pfälzische Güter-Auktion. Die in Mannheim statt gefundene Zentral-Auktion für das badisch-pfälzische April-Gefälle hatte bei gutem Besuch einen recht flotten Verlauf aufzuweisen. Großviehhäute in der Gewichtsklasse von 30 bis 49 Pfund erzielten in allen Gattungen einen Preisaufschlag von circa 25 Prozent, bei den übrigen Gewichtsklassen waren die Aufschläge dagegen kleiner. Kalbfelle waren in allen Klassen begehrt und zogen um circa 20 Prozent im Preise an. Zum Ausgebot gelangten 13 825 Stück Großviehhäute, 20 987 Stück Kalbfelle und 784 Stück Hammelfelle, von denen letztere mangels genügender Gebote zurückgezogen wurden. Die nächste Auktion für das badisch-pfälzische Gefälle findet am 13. Juni in Karlsruhe statt.

Frankfurter Produktenbörse vom 17. Mai. Amtlich notierten: Weizen 21.50; Roggen 17.25 bis 17.40; Hafer, inkl. 14.85 bis 15.25; Weizenmehl, fädd., Spezial Rull 30.90 bis 32; Roggenmehl 23.75 bis 25.25; Weizenkleie 7.75 bis 7.80; Roggenkleie 8.70 bis 8.75; alles für die 100 Kilo. — Tendenz: befestigt.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, 18. Pr. C. St.-N. D. 30. „Gymont“. Anfang 12.30 Uhr, Ende nach 22.45 Uhr.
Freitag, 19. Pr. A. St.-N. C. 30. Festvorstellung anlässlich des 400jährigen Geburtstages des Prinzen Wilhelm von Oranien. — „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 17, Ende etwa 23. Samstag, 20. Pr. B. St.-N. C. 32. „Madame Butterfly“, jap. Tragödie. Anf. 20, Ende etwa 23.30 Uhr.
Sonntag, 21. Pr. A. St.-N. F. 30. „Aida“. Anfang 19, Ende nach 22.30 Uhr.

Kleines Haus.

Donnerstag, 18. Pr. 2. St.-N. 3. 34. „Das Schwarzwaldmädel“. Anfang 20, Ende etwa 22.30.
Freitag, 19. Geschlossen.
Samstag, 20. Pr. 3. St.-N. 2. 32. Zum ersten Male: „Die große Chance“, Lustspiel. Anfang 20 Uhr.
Sonntag, 21. Pr. 3. St.-N. 3. 35. „Schlageter“. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.

Radfahr-Berein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Fahrtstunde

Der Fahrwart

Gesangverein „Sängerlust“
am 1920 Waldstrasse am 1920
Freitag, den 23. Mai, abends 8.45 Uhr
Gesangsprobe
bei Schmiger Der Vorstand.

Dauerwellen
und
Dauerwellen sind zweierlei;
wer meine kennt, der bleibt
dabei!
Salon Kühn
Langgasse 11, 1. St.
Schützenhof-Apotheke
bekanntestes Spezial-Atelier am Platze

Wiesbaden, Lohrstraße 14
Fachgeschäft für
Namenlagen — Reparaturen

Bro- u. Feinbäckerei M. Demmer
jetzt Waldstrasse 146
empfiehlt ihre bekannt guten
Backwaren
besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen
sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.
Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot
3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Adolf Schmidt
Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstrasse 88
Telefon 236 88
Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren
Eigene Kühlanlage Lieferung frei Haus

Nicht eher kaufen,
bis Sie das reichhaltige
Möbelhaus Adolf Beck
Wiesbaden-Biebrich
Pfälzer Strasse Nr. 3
besichtigt haben!
Große Auswahl in
Saal-, Esszimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Küchen, Reform-
küchenschränke,
Einzelmöbel,
Polstermöbel,
Matratzen
zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.
Gebr. Kassenschränke u.
Möbel aller Art stets zu
billigen Preisen vorrätig!
Freihandlieferung.
Kostenlose Aufbahrung.
Zahlungsverleichterung!

Radio
jedes Fabrikat, bis
24 Monate Ziel
bei geringem Teil-
zahlungs-Aufschlag.
Fahrräder und Nähmaschinen
wöchtl. von 2.— Mk. an
Motorräder
monatl. von 25.— Mk. an
Jak. Gottfried
Grabenstrasse 26
Telefon 238 95
Anoden 100 V. n. Mk. 4.80
Reparaturen und
Teilebilligst.

Violinunterricht
behördl. gen.) erteilt
Pfeiffer,
Waldstraße 51, 1.
Rückgratverkrümmung
Wie ich diesem Leiden erfolgreich
entgegentrat, und wie auch Ihnen
geholfen werden kann (ohne Ver-
pflichtung), sagt jedem gern
unentgeltlich, H. Happel, Anz-
häuser 82, Kreis Wiesentopf
Wiesbaden
Zufuttsdenterin
Müller, Wiesbaden, Dop-
pelstraße 26, Wg. 2 St.

Gefochter
Schinken
1/4 Pfd. 27 Pfg.
Bierwurst 1/4 Pfd. 22 Pfg.
Deutsches Cornedbeef 1/4 Pfd. 24 Pfg.
Ger. Rippenspeer 1/4 Pfd. 27 Pfg.
Blockwurst 1/4 Pfd. 28 Pfg.
Cervelatwurst 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Frischer
Spargel
zum niedrigsten Tagespreise!
Verkauf an Jedermann!
Rhein-Main.

Achtung! Achtung!
Die gute Schuhmacherei
Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden
Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und
wieviel Geld Sie sich ersparen können.
Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung
J. Herrmann
geprüfter Schuhmachermeister
die Werkstatt der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.

Bro- und Feinbäckerei HUGO ERTTEL
Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001
Telefon 21001
empfiehlt sich in
Lieferung sämtlicher Backwaren
Kaffee- und Teegebäck
2 mal täglich frische Brötchen
Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus.
Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Herd- und Ofen-Zentrale
Kleine Herde von 12.50 an
Ofen von 14.50 an
Das Neueste, Beste und Billigste
Meisterwerke der Technik
16 Mauritiusstrasse 16
Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd
oder Ofen in Zahlung genommen.

Heissmangel „Hilanda“ Waldstrasse 115
Mangelpreise: 1/4 Stunde 45 Pfg.
1/2 „ 90 „ usw.
Wäsche zum Waschen und Bügeln
Pfundwäsche 26 Pfg. schrankfertig
Sardinen und Stores bei billigster Berechnung

Drucksachen
jeglicher Art und Ausführung
für Behörden, Industrie und Ge-
werbe, Private und Vereine wer-
den unter reeller und schneller
Bedienung bei billigster Berech-
nung ausgeführt.
Lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18